

II. Renaturierung: Konzepte und Projekte

Reinhard Piechocki, Peter Finck, Stephanie Natho, Uwe Riecken & Beate Jessel

Renaturierung – zum Naturschutz der Zukunft

Während seit Ende des 19. Jahrhunderts die Devise „Retten, was noch zu retten ist!“ den Naturschutz prägte, ist die Naturschutzpraxis der Gegenwart auf die Wiederherstellung naturnaher Gebiete ausgerichtet. Dieser Wandel geht einher mit einer in der Bevölkerung zunehmend verbreiteten Faszination für unberührte Natur. In der Nationalen Biodiversitätsstrategie wurde daher das Ziel formuliert, dass in Deutschland wieder Wildnisgebiete entstehen sollen.

Im allgemeinen Sprachgebrauch wird unter „Renaturierung“ die Wiederherstellung von „Naturnähe“ verstanden. In der Naturschutzpraxis geht es heute jedoch um mehr: Neben der Wiederherstellung möglichst naturnaher Zustände von Ökosystemen wie bei Fließgewässern, der Restauration von Seen oder der Revitalisierung von Mooren hat die Renaturierung auch in stark anthropogen überprägten Gebieten zunehmende Bedeutung (Zerbe & Wiegand 2009). Eine wichtige Rolle spielt dabei die Renaturierung von Bergbaulandschaften, von Industriebrachen und ehemaligen Truppenübungsplätzen. Wie bedeutsam die Renaturierung für die Gesellschaft geworden ist, dafür sprechen vor allem zwei Entwicklungen:

Neben der Devise „Retten, was noch zu retten ist!“, bei der es um die Sicherung der verbliebenen naturnahen Ökosysteme und gefährdeten Arten geht, nimmt die Bedeutung der aktiven Wiederentwicklung bestimmter Naturzustände stetig zu. Die Entstehung der Renaturierungsökologie als wissenschaftlicher Disziplin offenbart die notwendig gewordene Professionalisierung auf nationaler und internationaler Ebene.

Renaturierung = „Zurück zur Natur“?

Renaturierung bedeutet wörtlich „Rückführung zur Natur“. Wer aber Renaturierung fordert, der muss zwei Fragen beantworten: Welcher Naturzustand wird angestrebt? Und welche Gründe gibt es dafür?